

Die eine Psychologin

2 Mädchen werden in Mathe schlechter bewertet.

Die andere Psychologin

7 Jungs sind im Nachteil beim Anderssein!



wtf.slpb.de



So werden Mädchen
und Jungs geprägt

Infografik

Seite 4/5

Gender was?



TOP 5

Gründe, warum Gendern

Sinn macht

Sprache ist ungerecht, denn bisher reden wir häufig nur in der männlichen Form. So argumentieren die Befürworter*innen des sogenannten Genderns, also der Maßgabe, die männliche und weibliche Form möglichst überall gleichermaßen zu verwenden. Hier fünf ihrer Argumente.

1. Kopfkino

Sobald wir Texte lesen oder Gesprochenes hören, lässt unser Gehirn einen kleinen Film mitlaufen. Und was passiert, wenn es nur die männliche Form hört? Richtig: Es stellt sich nur Männer vor. Besonders dann, wenn die Bezeichnungen als „typisch männlich“ gelten – klassisches Beispiel: der Handwerker, der Arzt ...

2. Sichtbarkeit

Sprechen wir nur in der männlichen Form, sorgt das dafür, dass wir Frauen in der Sprache unsichtbar machen. Das ist ungerecht, denn immerhin stellen sie knapp mehr als die Hälfte der Bevölkerung!

3. Genauigkeit

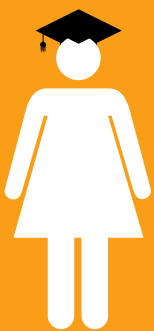
Wer nur ganz allgemein und in der männlichen Form von „den Politikern“, „tausenden Teilnehmern“ oder „fünf Schülern“ spricht, bleibt ziemlich ungenau. In manchen Fällen kann diese sprachliche Ungenauigkeit sogar zur Verwirrung führen: Etwa, wenn sich deswegen erst später herausstellt, dass da eine Frauen oder Mädchen dabei waren.

4. Prägung

Wer immer nur die männliche Form hört, wird sie auch weiter nutzen – selbst Frauen geht es so. Auf diese Weise verinnerlichen wir eine Denkweise, die uns immer wieder zeigt: Männer sind das Normale, Frauen sind die Ausnahme ...

5. Höflichkeit

Vielleicht das deutlichste Argument überhaupt: Wenn wir eine Gruppe ansprechen, Texte schreiben oder Ähnliches – warum sollten wir dann die eine Hälfte der Empfänger*innen einfach ausklammern? Es ist mindestens höflich, eigentlich aber logisch: Sprecht alle Geschlechter an!



55%

aller deutschen Abiturient*innen sind weiblich. Zu einem Studium entscheiden sich dann in etwa gleich viele Männer und Frauen.

„Es heißt nicht ohne Grund Vor-Urteil.“



Foto: privat

Das sagt Laura Röhlmann. Sie arbeitet als Arbeits- und Organisationspsychologin der Universität Leipzig und forscht u.a. zu Rollenbildern in der Arbeitswelt.

Wir müssen unsere Brille, mit der wir auf Menschen schauen, abnehmen und bestehende Rollenbilder durchbrechen, sagt die Psychologin Laura Röhlmann.

Was sind eigentlich Geschlechterrollen?

Geschlechterrollen sind Erwartungen, die die Gesellschaft pauschal an Menschen, die sie in Männer und Frauen einteilt, stellt. Diese Erwartungen übernehmen wir von anderen. Ganz typische Erwartungen an eine Frau sind beispielsweise: Sie soll warmherzig, sensibel und kommunikativ sein. Männer sollen hingegen stark und durchsetzungsfähig sein.

Viele Menschen denken, dass Frauen sich untereinander eher ähneln, als dass sie Männern ähnlich sind ...

Das glauben wir doch nur, weil Unterschiede zwischen Frauen und Männern immer so betont werden. Schaut man genauer hin, stimmt das aber nicht! Wie ein Mensch ist – zum Beispiel eher kommunikativ oder eher still –, ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich und hängt überhaupt nicht vom Geschlecht ab. Frauen untereinander können viel unterschiedlicher sein als ein Mann und eine Frau. Testosteron zum Beispiel gilt als das Hormon, das typisch männlich ist und Männer aggressiv macht. Aber: Testosteron kann auch zu sehr freundlichem Verhalten führen. Und es kann bei Frauen genauso hoch sein wie bei Männern. Zudem finden sich viele Menschen in dieser Zweier-Ordnung gar nicht wieder.

Wie entstehen solche Vorurteile, gerade in Bezug auf Mann und Frau?

Vorurteile entstehen, weil wir versuchen, Menschen auf den ersten Blick einzuschätzen, um es uns damit im Alltag leichter zu machen. Eine Sache, von der wir glauben, dass wir sie von außen sehen können, ist das Geschlecht einer Person. Deswegen ist es eine „leichte“ Quelle für Vorurteile. Außerdem haben sich die Rollenerwartungen über Jahrhunderte hinweg entwickelt – weil Frauen systematisch von Männern klein gehalten wurden. Dabei wurde eben auch gesagt, Frauen seien schwach.

Aber brauchen wir solche Schubladen nicht auch manchmal im Alltag?

Ja, das stimmt. Gewisse Schubladen können hilfreich sein, um die Umgebung einschätzen zu können. Aber es heißt nicht ohne Grund Vor-Urteil. Wir fällen also Urteile über Menschen, ohne richtig hinzusehen. Und die „Schubladen“ der Geschlechter helfen uns nicht. Viele Menschen leiden darunter.

Wann sind Geschlechter-Vorurteile gefährlich?

Sie bestimmen, wie wir über andere denken – und auch, wie andere über sich selbst denken. Im Mathe-Unterricht werden Mädchen unabhängig von der eigentlichen Leistung schlechter bewertet. Und haben sie mal eine bessere Note, sagen Lehrer*innen und Eltern: „Die Mädchen haben sich doll angestrengt, aber Jungs können das.“ Diese Erklärungsmuster lassen die Mädchen dann trotzdem glauben, sie seien schlechter. Dadurch zeigen viele Frauen in Mathe später auch schlechtere Leistungen. Denn gegen so ein Vorurteil anzukämpfen, bedeutet Stress und Angst und verringert Leistungsfähigkeit.

Wie können wir uns Rollenklischees bewusst machen?

Indem wir sie zum Beispiel in der Gruppe aufschreiben oder darüber sprechen. Oder wir stellen uns selbst die Fragen: Was erwarte ich von Frauen und Männern? Und was stimmt damit vielleicht nicht? Wo habe ich mich blöd verhalten? Wo habe ich Personen ungerecht behandelt? Ich muss meine eigene Brille, mit der ich auf Menschen schaue, abnehmen. So lasse ich Menschen den Freiraum, unterschiedlich und außerhalb der Norm zu sein.

Und wie können wir Rollenklischees überwinden und bekämpfen?

Die Einteilung in Schubladen lässt sich kaum verhindern, aber man sollte sie durchlässig lassen. Und es gibt Maßnahmen, die helfen, wie zum Beispiel Quoten. Für eine echte Veränderung müssen wir alle mitarbeiten und uns von Schubladen lösen. Die Welt ist nun mal kompliziert!

11 Meilensteine der Frauenrechte in Deutschland



1891 Erstes Arbeiterinnenschutzgesetz: Frauen dürfen max. 11 Stunden am Tag arbeiten, 4 Wochen Ruhepause nach Entbindung

1918 Weimarer Verfassung: Frauen erhalten Wahlrecht

1947 Demokratischer Frauenbund Deutschland (DDF): entsendet Frauen in die Volkskammer

1949 Gleichberechtigung Mann und Frau in Grundgesetz verankert

1950 Gesetz über die Rechte der Frau (DDR): eheliches Mitbestimmungsrecht

1952 Mutterschutzgesetz (BRD): Schutz von Müttern bei Arbeit, Ausbildung und Studium

1971 „Stern“-Cover „Wir haben abgetrieben“ gegen Paragraph 218 des StGB (BRD)

1994 Gleichberechtigungsgesetz: Verbot von Benachteiligungen aufgrund von Geschlecht im Berufsleben

1997 Vergewaltigung in der Ehe gilt als Verbrechen

1999 Bundesregierung führt Gender Mainstreaming als Strategie ein. Ziel: Verbesserung der Gleichstellung von Männern und Frauen

2005 Bundeskanzlerin Angela Merkel: Erstmals übernimmt in Deutschland eine Frau die Macht



Foto: Fotolia / © Stefan_Weis

Wow-Frauen

Immer wieder haben Frauen richtig reingehauen und für die Rechte ihres Geschlechts gekämpft. Hier ein paar Frauen mit Wow-Faktor!

**Clara
Zetkin**



Vor über 110 Jahren war die Sächsin Clara Zetkin eine der ersten Frauen, die sich mit aller Kraft für das Recht der Frauen einsetzte, an Wahlen teilnehmen zu dürfen. Später hob sie den Weltfrauentag aus der Taufe, der seit 1911 jährlich gefeiert wird. Zetkin war nicht allein: Schon 1861 gründete die Leipzigerin Louise Otto-Peters den „Allgemeinen Deutschen Frauenverein“, der sich fürs Frauenwahlrecht einsetzte. Halten wir fest: Sachsen hatte schon immer starke Frauen mit klarem Kopf!

**Simone de
Beauvoir**



Die französische Schriftstellerin war eine der Frauen, die den heutigen modernen Feminismus begründeten. Sie formulierte 1951 als Erste, dass Menschen nicht als Frau geboren, sondern erst durch die Gesellschaft zur Frau gemacht werden. Beauvoir sagte, der Mann sehe sich als starkes, sozusagen normales Geschlecht und bestimme daher, dass Frauen „die anderen“ seien. Damit seien Frauen automatisch benachteiligt. Diese klaren Worte über die Vorherrschaft der Männer haben noch heute ihre Wirkung!

**Carolin
Kebekus**



Was, eine Comedian als Frauenrechtlerin? Aber ja: Caroline Kebekus ist in den vergangenen Jahren die freche Schnauze und das schlechte Gewissen der Deutschen geworden. Sie durchbricht allein durch ihre krasse Sprache jegliches Klischee vom lieben, braven Mädchen und zeigt uns allen, wo der Hammer hängt. Dabei ist auch völlig egal, welches Thema sie anpackt: Ob Frauen, Politik, Migrant*innen – wenn Carolin Kebekus den Mund aufmacht, tut's garantiert weh und lässt anschließend das Hirn rotieren.

**Angela
Merkel**



Auch unsere Kanzlerin ist eine bemerkenswerte Frau. Immerhin ist sie die erste Frau an der Spitze der Bundesrepublik Deutschland, und das schon beinahe 13 Jahre. Allein diese Tatsache wirkt und hat Vorbildcharakter für die Menschen in Deutschland. Kritiker sagen, sie hätte sich dem Verhalten der Männer angepasst. Ist Deutschland unter ihr weiblicher geworden? Abgesehen von der Einführung der Frauenquote für Aufsichtsräte ist nicht viel passiert – aber ihre Sichtbarkeit als mächtigste Frau der Welt bleibt.

DIE SIND HALT EI

218x



sitzen derzeit im Deutschen Bundestag, bei 709 Abgeordneten – das sind so wenige wie seit 20 Jahren nicht mehr.

Frauen und Männer sind unterschiedlich, schon klar. Aber wie viel? Tatsächlich gibt es keine wissenschaftlichen Beweise, was angeht. Sehr viele Unterschiede werden von außen – durch Familie, Freunde – Menschen herangetragen. Und führen dazu, dass s

Es beginnt im Mutterleib

Auch wenn sich Mütter meist ein Mädchen und Väter eher einen Jungen wünschen: Die Prägung auf geschlechtsspezifische Eigenschaften und Verhaltensweisen erfolgt schon im Mutterleib. Schon da nehmen Kinder sehr genau die Gefühle wahr und hören mit, wie man über sie spricht.

Kommen Kinder, wird es ungerecht.

Rund 25.000 Väter haben im Jahr 2017 in Sachsen Elternzeit genommen – ihr Anteil lag damit bei 28 Prozent. Immerhin! Frauen dagegen landen überdurchschnittlich oft in der sogenannten Teilzeit-Falle: Manchmal ist die Rückkehr aus der Elternzeit in Vollzeit nicht möglich. Manchmal wollen die Mütter die Kinder nicht allein lassen – und entscheiden sich gegen die Karriere. Oft aber verdient der Mann schon vorher mehr und die Familie entscheidet sich für das größere Einkommen.

Typisch?

Wie entwickeln Kinder Interessen zu ihren Hobbys? Es ist wissenschaftlich: Jungen wird eher robustes Verhalten beigegeben, sie werden eher zu Tobespielen und Outdoor-Aktivitäten angehalten. Mädchen werden deutlich fürsorglicher erzogen, sie werden eher feinmotorisches Spiel beigelegt. Von ihnen wird ein ruhiges und angepasstes Verhalten

„Mein kleiner Superheld!“

„Meine süße Prinzessin!“

„Bis zur Hochzeit ist alles wieder heile ...“

Du Heulsuse!

Seit einigen Jahren sind im Fernsehen immer öfter weinende Fußballstars nach verlorenen Finalspielen zu sehen. Früher dagegen galt es als eher peinlich, wenn ein Mann die eigenen Gefühle mit Tränen zum Ausdruck gebracht hat – was aus mancher Redensart noch rauszuhören ist.

„Heul nicht, du Mädchen!“

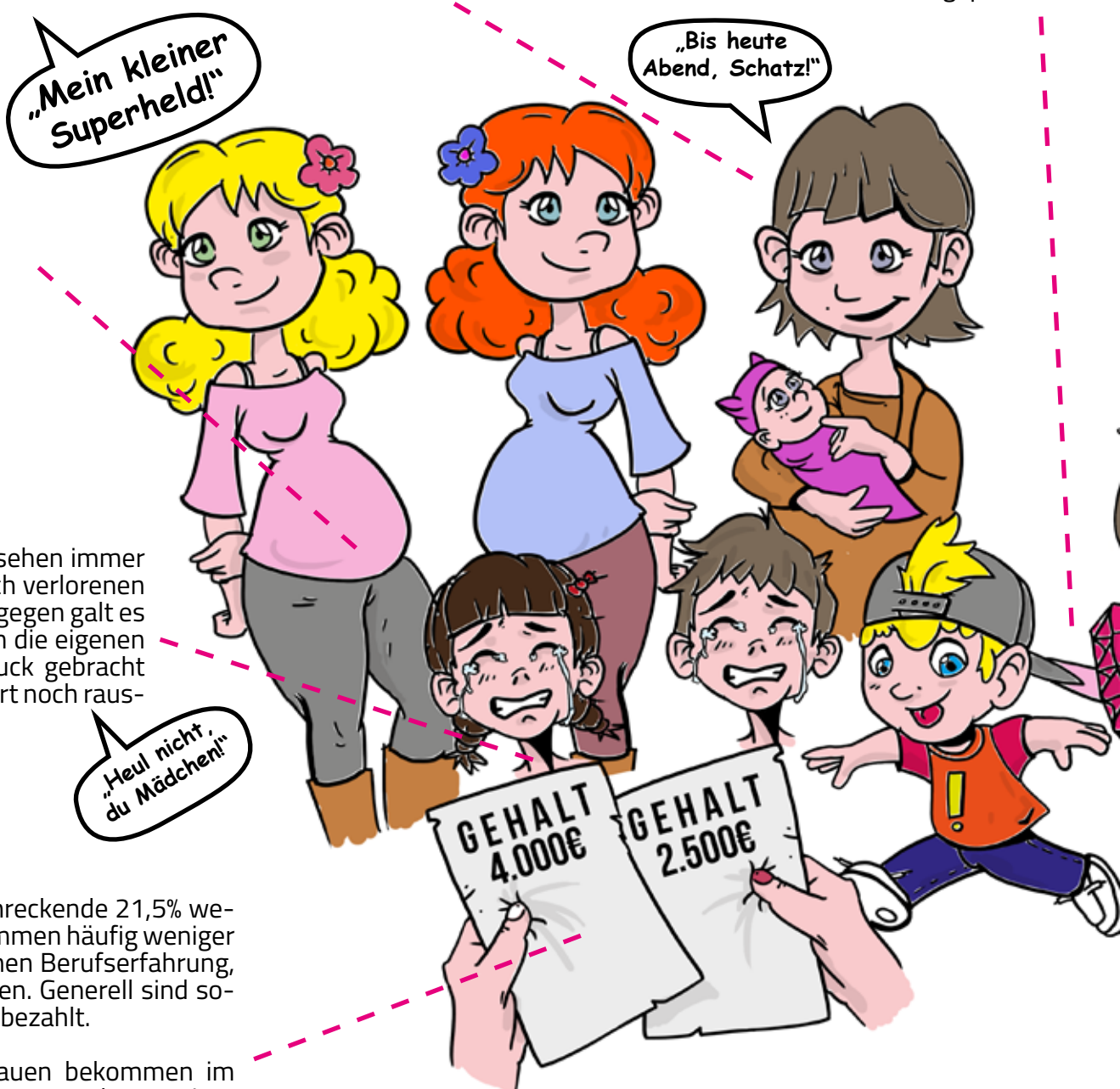
„Bis heute Abend, Schatz!“

Männer bekommen mehr!

Frauen verdienen in Deutschland erschreckende 21,5% weniger als Männer. Die Gründe: Sie bekommen häufig weniger Geld für die gleiche Arbeit. Oft fehlt ihnen Berufserfahrung, nachdem sie im Erziehungsurlaub waren. Generell sind soziale Berufe in Deutschland schlechter bezahlt.

Noch fieser wird's bei der Rente: Frauen bekommen im Schnitt 47% der Durchschnitts-Männerrente, also weniger als die Hälfte!

Dass es auch anders geht, zeigt Island. Dort gilt seit diesem Jahr ein Gesetz, das unterschiedliche Bezahlung für Frauen und Männer unter Strafe stellt.



INFACH ANDERS?

von diesem „Anderssein“ ist angeboren – und wie viel anerzogen?
boren und was anerzogen ist. Was aber inzwischen bekannt ist:
reunde und gesellschaftliche Erwartungen – an den einzelnen
sie/er sich entsprechend den Erwartungen verhält.

essen und kommen wissenschaftlich belegt: Verheiratete erhalten zugetraut, spielen, Sport und Outdoor. Mädchen hingegen werden eher behandelt, ihnen wird mehr bei Spielen und Basteln zugeordnet, auch eher harmonisch und sanfter erwartet.

Gibt es typische Frauen-Männerberufe?

Knapp zwei Drittel aller Deutschen wählen „geschlechtstypische“ Berufe – also Männer technische und handwerkliche und Frauen eher soziale Jobs. Das hat das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung herausgefunden. Sehr oft sind typische Frauenjobs aber schlechter bezahlt – was wiederum zur Folge hat, dass Frauen eher und länger zu Hause bleiben, wenn Kinder kommen oder Eltern gepflegt werden müssen.

„Sei nicht so
'ne Tussi!“

**„Das ist doch
Männersache“**

„Mir egal, was es wird, hauptsache der Junge ist gesund!“

Die Geschlechterrollen werden weitergegeben.

Geschlechterrollen innerhalb der Familie ziehen sich bis ins hohe Alter durch. Eine europaweite Studie belegt, dass Omas sich deutlich mehr um Enkel kümmern als Opas. Übrigens ist es oft so, dass Frauen ihre Situation und die Möglichkeiten, den eigenen Lebensweg zu gestalten, als gar nicht so ungerecht empfinden. Mit vielen Vorurteilen zu kämpfen haben auch sogenannte Regenbogenfamilien. Das sind Familien, in denen beide Eltern das gleiche Geschlecht haben. Dabei ist die gleichgeschlechtliche Ehe in Deutschland seit 2017 erlaubt.

Die Mediennutzung unterscheidet sich

Digitale Welten sind extrem wichtig – egal ob bei Jungs oder Mädchen. Anfangs interessieren sich beide gleichermaßen für Technik, das zeigt eine Studie des Deutschen Instituts für Vertrauen und Sicherheit im Internet – nur Spielekonsolen sind bei Jungs deutlich beliebter als bei Mädchen. Trotzdem wählen später deutlich weniger Frauen als Männer einen technischen Beruf.

faktencheck

Noch mehr Infos und Faktenwissen zu:

Geschlechtsneutral

Emanzipation

Gendern

Diskriminierung

Frauenquote

Gendermainstreaming

Sexismus

Die Antworten darauf gibt's auf ...

www.wtf.slpb.de

1/5



der angehenden Ingenieur*innen in Deutschland sind Frauen. Immer noch wählen Frauen eher soziale und Dienstleistungs-Berufe.

Typisch Mann?

„Männer sind einfach so!“ – Wirklich? #wtf?! stellt die gängigsten Männer-Klischees auf den Prüfstand!



Foto: freepik.com / @kues1

Männer sind gefühllose Wesen.

Wer auch immer das behauptet, liegt sehr falsch. Zwar zeigen viele Männer nicht bei jeder Gelegenheit ihre Gefühle – das heißt aber nicht, dass sie keine haben. Im Gegenteil: Männer sind durchaus sensibel – und zeigen das auch, wenn sie jemandem vertrauen!

Männer können nicht kommunizieren.

Auch so ein uraltes Vorurteil: Menschen kommunizieren auf unterschiedlichste Arten und Weisen. Lange Diskussionen und Telefonate mögen bestimmten Menschen „auf den Senkel“ gehen – das ist aber eine Typ-Frage. Und hat auch sehr viel mit Erziehung zu tun!

Männer denken nur an das Eine.

Der männliche Sexualtrieb ist ein schwieriges Thema. Aber auch hier spielt Erziehung, etwa über vorgelebte Klischees, eine sehr große Rolle – und es gibt zunehmend Frauen, die offen zu ihrem Sexualtrieb stehen. Was ist eigentlich das Problem daran?

Männer interessieren sich nur für Fußball, Fernsehen und Fast food.

So ein Unsinn, dass das typisch männlich sein soll – es gibt genug Frauen, die genauso ticken. Jeder Mensch ist eben anders.

Männer sind stark und halten viel aus.

Na klar, körperlich sind Männer eher so angelegt, dass sie kräftiger sind... Wobei: Es heißt, wenn es um Geburtsschmerzen geht, würde mancher „Held“ bestimmt die Flucht ergreifen. Alles eine Frage der Perspektive!

Frauenquote bringt's! Oder doch nicht?



Foto: BMI

Im März 2018 stellte der Bundesinnenminister Horst Seehofer (Mitte) sein neues Team vor und sorgte für reichlich Berichterstattung: „Das Mann-o-Mann-Ministerium“ schrieb etwa tagesschau.de

Überall Männer an der Spitze – seit Anfang 2016 gibt es deswegen in Deutschland eine Quote, die Unternehmen verpflichtet, für 30 Prozent Frauen in Aufsichtsräten zu sorgen. Was spricht dafür, was dagegen?

Pro Frauenquote

1. Ohne Druck geht es nicht vorwärts. Jahrelang haben Unternehmen versprochen, dass sie Frauen fördern wollen. Passiert ist: sehr, sehr wenig. Seit dem 1. Mai 2015 gilt die gesetzliche Frauenquote – und siehe da: In den Aufsichtsräten steigt der Anteil der Frauen. Wenn auch nur sehr langsam, von 25 Prozent 2015 auf 27,3 Prozent 2017.
2. Die Mischung macht's! Teams aus Frauen und Männern bringen deutlich bessere Ergebnisse als reine Frauen- oder Männer-Teams. Das haben Forscher*innen des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel herausgefunden. Männer riskieren nämlich zu viel, während Frauen Chancen eher ungenutzt lassen – arbeiten sie aber zusammen, treffen sie die besten Entscheidungen.
3. Schluss mit den Männerbünden! Tatsächlich bevorzugen Männer immer noch das gleiche Geschlecht. ZDF-Moderatorin Petra Gerster erklärt in der „Welt“: „Männliche Vorgesetzte fördern eben immer noch lieber Männer – weil sie sich ihnen näher fühlen und ihnen mehr zutrauen.“ Die Quote hilft, dieses Muster zu durchbrechen.

Contra Frauenquote

1. Einseitige Förderung ist ungerecht – und bringt Frust mit sich. „Die Quote führt nur zu einer neuen Diskriminierung aufgrund des Geschlechts – mit dem Unterschied, dass die Diskriminierung diesmal staatlich verordnet ist“, sagt die ehemalige Familienministerin Kristina Schröder von der CDU.
2. Bei einer Quote lohnt sich Leistung nicht mehr. Frauen sollten aber durch Qualität überzeugen. Fernseh-Dino Jürgen von der Lippe drückt es im Interview mit dem „Spiegel“ so aus: Die Frauenquote würde zu nichts Gutem führen, „da sie Personen in Positionen brächte, nur weil sie das richtige Geschlecht haben.“
3. Die Frauenquote verursacht neuen Papierkram in den Unternehmen – und das bedeutet zusätzliche Schreibarbeit und Verwaltungsaufwand. Deswegen stemmen sich viele Unternehmen auch gegen eine Ausweitung der Quote von den Aufsichtsräten auf andere Führungsgremien: „Eine Quote für Vorstände stellt einen massiven Eingriff in die unternehmerische Freiheit dar“, sagt Iris Plöger vom Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) in einem Interview mit dem „Handelsblatt“.

UNTYPISCH MANN ... ?

Noch immer gibt es Jobs, in denen deutlich mehr Frauen als Männer arbeiten. #wtf?! hat mit zwei Männern gesprochen, die gegen den Strom schwimmen und in einem solchen Beruf arbeiten.

Der Erzieher



Foto: privat

Philipp Krenz

... ist 29 Jahre alt und kommt aus Hoyerswerda. Eigentlich hat er Autolackierer gelernt. Durch Zufall ist er bei einem FSJ im Kindergarten gelandet. Das hat ihm so gut gefallen, dass er geblieben ist.

Ganz ehrlich: Als ich die Ausbildung anfang, hab ich mich schon ein bisschen geschämt, schließlich ist Erzieher nun wirklich kein typisch männlicher Beruf. Das war aber schnell vorbei, weil es überall gut ankam. Mittlerweile habe ich erkannt, wie wichtig es ist, dass auch Männer den Job machen. Und falls es in manchen Familien keinen Vater gibt, kann ich eine männliche Bezugsperson sein. Das ist wichtig.

Der Sekretär



Foto: privat

Enno Aust

... ist 28 Jahre alt. Er arbeitet am Gymnasium Franziskaner in Meißen – neben zwei Frauen. Er nimmt es mit Humor, wenn er am Telefon für den Schulleiter oder den Hausmeister gehalten wird.

Am Anfang waren viele Schüler*innen und Eltern irritiert – sie haben sich aber mittlerweile daran gewöhnt. Ich wusste ja, worauf ich mich einlasse. Hätte ich ein Problem damit, einen von Frauen dominierten Beruf auszuüben, hätte ich den Weg von Anfang an nicht gewählt. Manche Schüler*innen vertrauen sich lieber Männern als Frauen an – oder umgekehrt. Da ist es doch praktisch, auch im Sekretariat „die Wahl zu haben“.

625.000

Stellen

der 2,4 Millionen Führungspositionen in Deutschland waren 2016 mit Frauen besetzt – also rund 25,9 Prozent. Der Anteil stieg damit im Vergleich zum Vorjahr um einen Prozentpunkt, ist aber im internationalen Vergleich eher niedrig.

Jede Zehnte

der allerhöchsten Professor*innenstellen in Deutschland ist mit einer Frau besetzt – und das, obwohl etwa gleich viele Männer und Frauen ein Studium abschließen. Der Anteil der Frauen an den Universitäten nimmt immer stetiger ab, je höher die Funktion ist.

GRENZEN SETZEN!

Sexistische Sprüche sollen lustig sein, sind aber meist sehr verletzend! Wir zeigen, wie man/frau richtig auf übergriffige Sprüche reagiert.



Ein dummer Spruch über den Ausschnitt, die Figur, ungewollte körperliche Nähe oder ein Hinterherpeifen: Sexuelle Belästigung ist schnell passiert und jenseits des Flirtens! Und oft genug werden wir in der Gruppe Zeugen von Sexismus – und könnten sicherlich viel mehr tun.

Nur wie reagieren?

Leider ist Sexismus so gegenwärtig und alltäglich, dass es vorkommt, dass Opfer sogar selbst so reagieren. Doch dann kommt ganz schnell der Eindruck auf, es handelte sich hier um ein lustiges Spielchen, und das Verhalten sei so in Ordnung. Gerade, wenn das Opfer so reagiert, kann das schnell nach hinten losgehen.

Gar nichts machen ist auch keine Lösung!

Betretenes Wegschauen oder Schweigen ist die erste Form der Duldung – und das geht gar nicht! Völlig falsch ist auch das Verhalten, sich selbst die Schuld zu geben – war der Rock vielleicht doch zu kurz? Nein!

Tatsächlich sind klare Grenzen, offen ausgesprochen, der einzig richtige Weg: Stopp, aufhören! Das ist nicht lustig, sondern verletzend. Damit wird dem „Sprücheklopfer“ oder der „Sprücheklopfen“ deutlich bewusst gemacht, dass hier eine Grenze überschritten wurde.

Denn tatsächlich ist es den Personen oft einfach nicht bewusst, dass sie ihrem Gegenüber zu nahe gekommen sind – auch wenn das eigentlich offensichtlich sein sollte. Im besten Falle dreht man/frau den Spieß um: „Was denkst eigentlich deine Freundin/dein Freund, wenn du so etwas machst?“

Weitere Informationen zum Thema Sexismus und wie ihr richtig darauf reagiert, gibt es im Netz, beispielsweise bei der Antidiskriminierungsstelle des Bundes: www.antidiskriminierungsstelle.de

„Jungs sind im Nachteil“



Foto: privat

Was passiert, wenn Menschen sich nicht wie typisch Mann oder typisch Frau verhalten? Jessica Weiß, stellvertretende Direktorin der Klinik für Jugend-Psychiatrie und -Psychotherapie in Dresden, berichtet.

Wann beginnt die Einteilung in Junge und Mädchen?

Das passiert schon vor der Geburt, und zwar ganz automatisch durch Eltern, Familie, Freunde. Jeder hat eine Erwartung an Mädchen oder Jungs. Es gibt wenig geschlechtsneutrale Spielzeuge, Klamotten oder Einrichtungsgegenstände für Kinder. Dadurch werden wir schon von klein auf ganz stark auf typisch Mann und typisch Frau reduziert.

Ab wann werden wir uns denn bewusst, dass wir eine Frau oder ein Mann werden?

Der wichtigste Schritt ist in der Pubertät. Da werden wir uns klar, was wir wollen. Wir werden auch äußerlich zu Mann oder Frau, und die Menschen um uns beginnen, uns als Mann oder Frau einzuordnen. Wenn ich diese Typen-Erwartungen nicht erfülle, endet das im Konflikt.

Was kann dann passieren?

Im besten Fall entwickle ich ein starkes Selbstbewusstsein. Ich probiere mich aus, diskutiere und streite mit den Eltern und meinem Umfeld. Ich vertrete dann ganz selbstbewusst eine andere Meinung, weil ich für mich beschlossen habe, dass ich anders bin – auch wenn sich zum Beispiel die Großeltern laut darüber wundern.



Foto: Fotolia / © Jan H. Andersen

Und im schlimmsten Fall?

Dann fangen die Selbstzweifel an: Was stimmt nicht mit mir? Viele Menschen retten sich dann ins andere Extrem: Junge Männer gehen ins Fitnessstudio und versuchen ganz besonders männlich zu sein. Junge Frauen schminken sich stark. Beide machen das, weil es alle so erwarten, auch wenn es ihnen nicht gut dabei geht. Das kann zu psychischen Erkrankungen führen – zum Beispiel Depressionen, Ess- und Zwangsstörungen. Allerdings ist es durch die Emanzipation der vergangenen Jahrzehnte heute leichter, ein Mädchen mit typischem Jungenverhalten zu sein: Das ist akzeptierter.

Sind Jungs denn dann im Nachteil, wenn es ums Anderssein geht?

Im Moment: ja. Mädels dürfen Hosen anziehen und auch mal ruppiger sein. Andersherum ist das immer noch nicht von der Gesellschaft akzeptiert. Stellen Sie sich mal vor, ein junger Mann würde ein Nagelstudio aufmachen. Da holen dann viele erst mal das Klischee raus und sagen, der ist schwul.

Aber tickt mensch denn sexuell gleich anders, nur weil er/sie den Klischees nicht entspricht?

Nein, und das verstehen viele Menschen heute noch nicht. Die alten Rollenbilder von Hausfrau und Ernährer brechen auf, und gleichzeitig können jetzt Männer heiraten und Frauen Frauen. Die sexuelle Orientierung und die Brechung von Klischees haben aber nur sehr wenig miteinander zu tun.



Mirko Drotschmann präsentiert:

MELODIEN MIT KLARER KANTE

Musikvideos und Frauenrechte – das geht! Fünf Beispiele für gute Songs mit starker Botschaft.



Charlie XCX

Boys

Was wäre, wenn wir das Spiel einmal umdrehen und statt halbnackter und sich räkelnder Mädchen einmal die Jungs an der Reihe wären? Das Ergebnis: „Boys“ von Charlie XCX. Im knapp drei Minuten langen Clip ist ausschließlich Männerhaut zu sehen, inklusive kurzer Auftritte von Will.i.am, Wiz Khalifa und vielen anderen Stars.



P!nk

Wild Hearts Can't Be Broken

Klingt wie eine Ballade, hat aber eine extrem kraftvolle Botschaft: P!nk war zwar schon immer eine Kämpferin für die Frauenrechte, mit „Wild Hearts Can't Be Broken“ gibt sie aber klar und deutlich wie selten zuvor allen unterdrückten Frauen mit auf den Weg, dass nichts und niemand sie aufhalten kann.



SXTN

Er will Sex

Derbe Sprache, provokante Inhalte: Mit diesem Song zeigt das Hip-Hip-Duo aus Berlin klare Grenzen auf: Mein Körper gehört mir, also bestimme ich! Und so schmettern Juju und Nura trotz (oder gerade wegen?) leichter Bekleidung Zeilen wie „Ich bin zu für dich, weil du ne Hure bist“ und greifen allerlei Klischees auf.



Jennifer Rostock

Hengstin

Bumm! Dieser Song kracht, dieser Song tut weh und dieser Song schreit uns alle Ungerechtigkeiten ins Gesicht, die Jennifer Rostock als Frau im Leben allgemein und in der Musikbranche im Speziellen richtig hart annervt. Ganz ehrlich: Wer da nicht ins Grübeln kommt, hat keinen Verstand.



Danger Dan (Antilopen Gang)

Sand in die Augen

Rap ist sexistisch? Nicht immer: Danger Dan, Mitglied der Antilopengang, gibt sich in „Sand in die Augen“ nachdenklich. Ihn stört, dass Frauen wie Objekte behandelt werden – wie soll er das seiner Tochter erklären? Verstörend: Im Clip tauchen Frauen eben genau so auf, nämlich halbnackt und angeleint.

NUR DEKO?

Frauen sind in Musik und Filmen regelmäßig nur schickes Beiwerk. Um das beim Filmen festzustellen, gibt es einen einfachen Test.

Deadpool 2? Durchgefallen. Genauso wie das letzte Star-Wars-Spin-off. Und auch so mancher Kultfilm hat ihn nicht bestanden: den Bechdel-Test. Er zeigt, ob ein

Film vernünftige Frauenrollen zu bieten hat oder ob die Frauenrollen nur zur netten Dekoration dienen – mit drei einfachen Fragen:

1. Tauchen im gesamten Film mindestens zwei Frauen mit Namen auf?
2. Unterhalten sich diese beiden Frauen miteinander?
3. Sprechen sie dabei über etwas anderes als einen Mann?

Bekommt ein Film dreimal ein „Ja“, hat er bestanden. Das kommt erschreckend selten vor! Noch schlichter sind Frauenbilder, die in Musikvideos transportiert werden. Eine Untersuchung der deutschen Charts zeigte 2017, dass Frauen in den allermeisten Fällen als Sex-Objekte auftauchen. Männer spielen die Helden, die manchmal die Frau besingen und sie ziemlich viele Male retten. Sprich: In Filmen wie auch Musikvideos werden die typischen Rollenklischees der Geschlechter massiv gepflegt – und damit verstärkt.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (SLpB), Schützenhofstraße 36, 01129 Dresden, wtf.slpb.de

REDAKTION

Thomas Platz, Referent Öffentlichkeitsarbeit (V.i.S.d.P.)
Tel. 0351/853 18 21, E-Mail: thomas.platz@slpb.smk.sachsen.de;

STAWOWY:

Romina Stawowy, Peter Stawowy, Moritz Mätz, Jonathan Fasel

MITARBEIT AN DIESER AUSGABE Benjamin Kutz (ben)

FOTOS

Frank Grätz (Titel)

GESTALTUNG

STAWOWY:

Basti Tóth, Ali Arab Purian

AUFLAGE

55.000 Exemplare

DRUCK

DDV Druck GmbH

VERTEILERHINWEIS

#wtf?! wird als Informationszeitschrift von der SLpB im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern*innen zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Frauenwahlrecht in anderen Ländern

Dass Frauen wählen dürfen, war ein harter Kampf mit vielen Facetten. Weltweit hat sich das Wahlrecht für Frauen anders entwickelt. #wtf?! hat vier Staaten genauer unter die Lupe genommen.



Schweiz

In Sachen Frauenrechte ist die Schweiz ein Schlusslicht in Europa! Das Frauenwahlrecht wurde dort bundesweit erst 1971 eingeführt. Das letzte Kanton zog 1990 nach – erzwungen durch das Bundesgericht, weil Männer in Volksentscheiden weiter dagegen gestimmt hatten.



Saudi-Arabien

Seit 2015 dürfen Frauen bei Kommunalwahlen teilnehmen und sich auch zur Wahl stellen. Ganz fair geht es trotzdem noch nicht zu: Weil viele Frauen keinen zur Wahl nötigen Personalausweis besitzen, konnten sie dennoch nicht wählen. Auch Wahlkampf war ihnen verboten.



Philippinen

Frauen auf den Philippinen dürfen schon seit 1937 wählen – nach Sri Lanka als zweites Land Asiens. Das Spannende: In einem Volksentscheid durften die Frauen selbst darüber abstimmen, ob sie künftig an Wahlen teilnehmen möchten. Mit großer Mehrheit stimmten sie dafür.



Ruanda

Frauen dürfen in Ruanda seit 1961 wählen. Wahlrecht heißt aber nicht nur, seine Stimme abzugeben, sondern auch, sich zur Wahl zu stellen. Hier sind die Frauen in Ruanda weltweit am erfolgreichsten. Im nationalen Parlament sind 61,3 Prozent der Abgeordneten Frauen.